Laufen aus Leidenschaft

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): **- (1997)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-843416

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

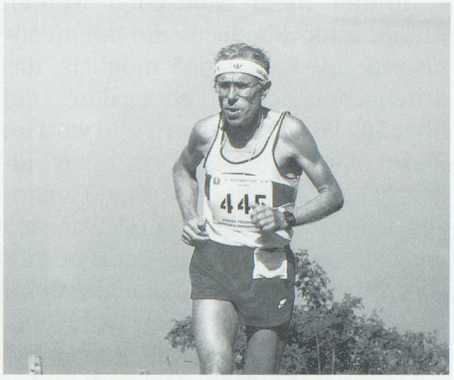
http://www.e-periodica.ch

Laufen aus Leidenschaft

Die Bilder kennen wir: Hunderte von Läuferinnen und Läufern, die durch die Strassen einer Stadt rennen, jung und alt, um gemeinsam die Strecke unter ihre Füsse nehmen. Vielleicht haben Sie sich auch schon gefragt, was eigentlich den Reiz eines solchen Laufes ausmacht und wie sich gerade ältere Sportler darauf vorbereiten? Der Zufall wollte es, dass wir in der Regio Herrn Kleeb einen begeisterten und routinierten Läufer im AHV-Alter kennengelernt haben.

Das äussere Erscheinungsbild von Herrn Kleeb entspricht den landläufigen Vorstellungen, die wir von einem «Langstreckenläufer» haben: mittelgross, drahtig, durchtrainiert. Auf sein Alter angesprochen, lacht er und meint, er sei pensioniert und habe mit seinen 66 Jahren endlich genügend Zeit, sich seiner Leidenschaft, dem Laufen, verstärkt zu widmen. Sport hat ihn schon immer interessiert. Bereits als kleiner Knirps spielte er gerne Fussball.

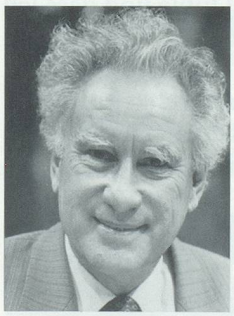
Aus dem Bedürfnis, sich vor der eigenen Haustüre und zusammen mit seiner Frau sportlich zu betätigen, fing Herr Kleeb vor 15 Jahren mit Joggen an. Heute geht er bei jedem Wetter laufen, ohne sich aber eine bestimmte Anzahl Kilometer vorzunehmen. Herr Kleeb betont immer wieder, dass das Laufen Spass machen müsse, es dürfe auf keinen Fall zur Qual werden. An seinen ersten Lauf, den Basler Geländelauf, an dem er trainingshalber und völlig unbeschwert teilnahm, erinnert er sich gerne zurück. Zu seiner grossen Überraschung wurde er in seiner Kategorie Erster. Dieser «Motivationsschub» machte aus ihm in der Folge einen begeisterten Teilnehmer von Gelände- und Stadtläufen, ja sogar von Marathons. Im Schnitt bestreitet Herr Kleeb auch heute noch etwa 15 Läufe pro Jahr: den Grand Prix von Bern, den Gempenlauf, den Emmentalerlauf, den Jungfrau-Marathon, einmal sogar den New Yorker Marathon. «Es gibt Läufe, wie zum Beispiel die 10 Meilen von Bern, die ich besonders schätze, weil die Atmosphäre ganz speziell ist. Die Leute stehen an der Strasse, gehen begeistert mit, spornen die Läuferinnen und Läufer an, auch wenn sie sie nicht kennen.» Anders ist es bei den Geländeläufen oder dem Jungfrau-Marathon. Hier zählt für ihn – trotz Anstrengung – das Naturerlebnis. Gerade beim Jungfrau-Marathon geniesst er es, in einer derart schönen Gegend laufen zu können.



Herr Kleeb rennt nach Lust und Laune, etwa 50 bis 60 Kilometer in der Woche, ein eigentliches Trainingsprogramm hat er sich nicht zusammengestellt. Einzig vor dem Jungfrau-Marathon steigert er sein Laufpensum auf etwa 70 Kilometer in der Woche. «Wissen Sie, man kann nämlich auch zu viel machen. Für mich ist es ideal, wenn ich etwa zwei Wochen vor einem Lauf mein Training reduzieren und damit in Form bleiben kann.» Als Abwechslung und Ausgleich zum Laufen steigt er gerne aufs Velo.

Abschliessend möchten wir von Herrn Kleeb noch wissen, ob er denn noch irgend ein sportliches Ziel habe, welches er erreichen möchte. «Möglichst noch lange laufen zu können», kommt die ganz spontane Antwort.

Yysebäänle



Carl Miville

Als Kinder hämmer mit Yysebaane gspiilt, hänn Loki und Wäägen anenander ghänggt. Und vyyl Erwaggseni dien als no «yysebäänle»; si kaufen und sammle Yysebaan-Modäll, leen si emänd dehaim loo faaren und lääse die ryychi Literatur, wo s iber d Gschicht vo den Yysebaane git. Wo naimen en Yysebaan-Jubileeum gfyyrt wird, wo alti reschtaurierti Ziig faaren und Museums-Lokene zaigt wäärde, geen vyyl Lyt aane, au in s Verkeersmuseum z Luzäärn.

Das Joor het s vyyl Gläägehaite gää zem Schwäärme fir Yysebaanfrind. Vor hundertfuffzig Joor isch dr eerscht faarplanmäässig Zug vo Ziiri uff Baade gfaare («Spanischbreetli-Baan»), und scho drey Joor vorhäär isch die eerschti Yysebaan iber d Gränzen in unser Land koo – und zwoor vo Stroossburg uff Baasel. Deert, wos Schällemätteli stoot, het men eren e Baanhoof baut – und sogaar no d Stadtmuure drumumme zooge, wo jo glyy druffaaben abgrisse woorden isch. Und drno isch 1997 au non en alte Draum vo dr Regio Basiliensis in Erfillig gange: die eerschti Linie vo der Regio S-Baan zwische Milhuusen im Elsass und Frick im Aargau isch in Bedriib gnoo woorde, und fir die Baan het me graad au no dr ney Persoonebaanhoof St. Johann yygweit.

Ych glaub, fir elteri Lyt sinn d Baane bsunders wichtig. Nadyyrlig ka men au fliege, aber – eerlig – doo isch me doch froo, wemme wiider lande darf. Nadyyrlig isch au s Auto praggtisch, aber doo isch vyylmool soon e Spannig wääge Stau oder frächem Iiberhoole vo anderen und iberhaupt wääge gfäärlige Situatione. Me luegt uff dr Chauffeur und nimmt Aadail an syynen Uffreegige. In dr Baan sitzt me rueig doo, mit dr Styyrig vo däm Faarzyyg het me nyt z due, me waiss: denn und denn kunnt me aa; me het syy Rue, wenn nit graad ain in syy «Handy» schnuurt. Und denn isch d Baan au no umwältfrindlig. Finanziell goot s de Baane nit guet, well d Politik lang z weenig zuen ene gluegt het. Mer hänn alle Grund, z hoffe, d Baanreform, wo in Uussicht gnoo isch, brääch si wiider uff d Schine.

Carl Miville-Seiler